

de 9592 fr. 95 c. que la défenderesse aurait dû payer en 1913 et non pas 6000 fr. seulement. Elle est par conséquent mal venue de n'offrir que ce dernier montant aujourd'hui où, par suite des événements de la guerre, le coût de la construction a augmenté dans une telle proportion qu'on ne saurait raisonnablement exiger que le demandeur rebâtisse son chalet. Le nouvel état de chose n'étant pas imputable au preneur, celui-ci a droit à la somme que l'assureur aurait dû lui verser à l'origine.

Le Tribunal fédéral prononce :

Le recours est rejeté et l'arrêt cantonal est confirmé.

VI. PROZESSRECHT

PROCÉDURE

19. Auszug aus dem Urteil der I. Zivilabteilung vom 17. Januar 1921 i. S. « Union » A.-G. gegen Lawetzky.

Revisionsverfahren. Ein auf Art. 192 Ziff. 1 c BZP gestütztes Revisionsgesuch kann erst nach Zustellung des motivierten Urteils gültig erhoben werden.

A. — Durch Urteil vom 14. Dezember 1920 ist das Bundesgericht auf die Berufung der Beklagten gegen das die Klage gutheissende Urteil des Handelsgerichts des Kantons Bern vom 16. Juni 1920 nicht eingetreten. Die vollständige Ausfertigung dieses Urteils ist den Parteien noch nicht zugestellt worden.

B. — Mit Eingabe vom 7. Januar 1921 hat die Beklagte ein Revisionsgesuch gegen das Urteil vom 14. Dezember 1920 eingereicht, mit dem Antrag, « das

Gesuch sei gestützt auf Art. 192 Ziff. 1 litt. c BZP als zulässig zu erklären. »

Das Bundesgericht zieht in Erwägung :

Ein Gesuch um Revision eines vom Bundesgericht ausgefallenen Zivilurteils kann nicht erhoben werden, bevor der Revisionskläger von einem Revisionsgrund Kenntnis erlangt hat. Das vorliegende Gesuch stützt sich darauf, dass das Gericht in den Akten liegende, erhebliche Tatsachen aus Versehen gar nicht oder auf irrtümliche Weise gewürdigt habe (Art. 192 Ziff. 1 c BZP). Dass ein solches Versehen stattgefunden habe, kann aber nur damit bewiesen werden, dass die Begründung des Urteils die betreffenden Tatsachen nicht erwähnt. Es ist daher unter allen Umständen zunächst die schriftliche Redaktion des Urteils abzuwarten, und es kann auf das gegenwärtige Gesuch, als verfrüht, nicht eingetreten werden.

20. Urteil der II. Zivilabteilung vom 14. April 1921
i. S. Bürgi gegen Krommes.

OG Art. 58 : Die Entscheidung über eine prozessuale Vorfrage ist nicht Haupturteil (Erw. 1).

ZGB Art. 308 : Begriff der Klageanhebung. Welche vorbereitenden Handlungen der Kläger der gerichtlichen Klage vorgängig vorzunehmen hat, bestimmt ausschliesslich das kantonale Recht (Erw. 2).

A. — Durch « Urteil » vom 31. Januar hat das Obergericht des Kantons Appenzell A.-Rh. in dem von den Klägerinnen gegen den Beklagten angehobenen Vaterschaftsprozess « beschlossen » : « Die Vorfrage der Beklagtschaft, sie habe sich mangels rechtsgültiger Prozesseinleitung auf den Prozess nicht einzulassen, ist geschützt », mit der Begründung, die Klage sei im Wider-

spruch zu Art. 1 der kantonalen ZPO, wonach derjenige, welcher einen Rechtsanspruch geltend machen will, zunächst einen Zahlungsbefehl oder ein Rechtsbot zu erlassen habe, direkt beim Vermittleramt anhängig gemacht worden.

B. — Gegen dieses ihnen am 14. Februar zugestellte Urteil haben die Klägerinnen am 28. Februar die Berufung erklärt mit den Anträgen auf Gutheissung der Klagen, eventuell Rückweisung.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung :

1. — Gemäss Art. 58 OG ist die Berufung nur gegen Haupturteile zulässig. Darunter sind nach ständiger Praxis des Bundesgerichts nur solche Urteile zu verstehen, welche über die im Prozess geltend gemachten Ansprüche definitiv entscheiden, mit der Folge, dass gegenüber der Geltendmachung der gleichen Ansprüche in einem neuen Prozess die Einrede der abgeurteilten Sache begründet erschiene (vgl. BGE 36 II S. 629). Eine solche Entscheidung enthält jedoch das angefochtene « Urteil » nicht ; im Gegenteil erklärt die Vorinstanz ausdrücklich, die Frage, ob der Klaganspruch an sich verwirkt sei, sei « heute nicht zu entscheiden ». Vielmehr bezieht sich die Entscheidung einzig auf eine prozessuale Vorfrage, was den Charakter als Haupturteil ausschliesst (BGE 32 I S. 652 Erw. 1).

2. — Hievon abgesehen war diese Vorfrage nicht nach eidgenössischem Recht zu entscheiden, sodass die Berufung auch unter diesem Gesichtspunkte unzulässig erscheint (Art. 57 OG). Zwar ist es als ein Satz des Bundesrechts anzusehen, dass als Klaganhebung im Sinne des Art. 308 ZGB diejenige prozesseinleitende oder vorbereitende Handlung zu gelten hat, mit welcher der Kläger zum ersten Mal in bestimmter Form den Schutz des Richters anruft (BGE 46 II S. 88 ff.). Dagegen mischt sich das Bundesrecht nicht in die Frage ein, welche die vorbereitenden Handlungen sind, die der Kläger

der eigentlichen gerichtlichen Klage vorgängig vorzunehmen hat, und steht es dem kantonalen Gesetzgeber frei, was er in dieser Beziehung vorschreiben will. Bestimmt daher das kantonale Recht, dass der Kläger der gerichtlichen Klage vorgängig nicht nur den Friedensrichter anzurufen, sondern vorher noch entweder Beibehaltung anzuheben oder ein Rechtsbot zustellen zu lassen hat, so entbindet das Bundesrecht nicht von der Beobachtung solcher rein prozessualer Vorschriften, sondern bezeichnet es nur als unzulässig, dass alsdann der kantonale Richter diese vorbereitenden Handlungen nicht als Klaganhebung im Sinne des Art. 308 ZGB gelten lässt (vgl. BGE 42 II S. 101 ff. Erw. 3 und 4).

Demnach erkennt das Bundesgericht :

Auf die Berufung wird nicht eingetreten.

21. Arrêt de la 2^e Section civile du 20 avril 1921 dans la cause Meyer et Micotti & Cie. contre Hoirs de Rossier.

Il appartient aux cantons de décider si les distances à observer par les propriétaires dans les fouilles et constructions (art. 686 CC) seront réglées uniquement par des dispositions de droit public relevant des autorités administratives. Si tel est le cas, il ne peut plus s'agir d'une cause civile susceptible d'un recours en réforme (56 O J F).

A. — Le 19 avril 1918, l'administration municipale de Sion a avisé François Rossier que l'emplacement par lui proposé pour la construction d'un pressoir au « Chemin des Creusets » était « admis à la condition que » la construction soit faite en retrait sur l'alignement » fixé par le Bureau ».

Au cours des travaux, Joseph Meyer, qui possède un terrain attenant à celui sur lequel Rossier élevait la construction, cita ce dernier devant le Juge-instruc-